

Forderungen der Umweltverbände an die AP 2014-2017



A. Krebs

Es braucht einen Systemwechsel – für die Natur und die Landwirtschaft

Ein grosser Teil der Direktzahlungen werden heute pauschal ausbezahlt und sind nicht an Leistungen gebunden, die der Gesellschaft zu gute kommen. Mit einer Ausrichtung der Zahlungen auf klar messbare Leistungen kann der Zahlungsrahmen von rund drei Milliarden Franken auch in Zukunft gerechtfertigt werden. Deswegen unterstützen die Umweltverbände die vom Bundesrat vorgeschlagene Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems.



M. Bolliger

Allgemeine Tierbeiträge müssen abgeschafft werden

Heute werden die allgemeinen Tierbeiträge im Giesskannenprinzip ausgeschüttet, ohne dass zusätzliche Bedingungen wie etwa die artgerechte Fütterung erfüllt werden müssen. Darüber hinaus verhindern diese Zahlungen, dass andere Abgeltungen ihre Wirkung entfalten. Sie bilden deshalb einen negativen Anreiz. Die Abschaffung der allgemeinen Tierbeiträge führt zu einem angepassten Tierbestand und kommt der Trinkwasserqualität und der Artenvielfalt zugute, weil Düngerüberschüsse abnehmen.



SVS/BirdLife Schweiz

Es braucht mehr Mittel für die Ökologie

Heute sind die Anreize, Nahrungsmittel umwelt- und ressourcenschonend zu produzieren, zu gering. Landwirte, welche die Biodiversität fördern, werden dafür zu wenig entlohnt. Nur gerade ein Fünftel der heutigen Direktzahlungen gelten als ökologische Direktzahlungen. Deshalb sind die Ziellücken im Umweltbereich gross, wie die Bundesämter für Landwirtschaft (BLW) und Umwelt (BAFU) im Bericht zu den Umweltzielen Landwirtschaft (UZL) aufgezeigt haben. Um Nahrungsmittel nachhaltig zu produzieren, sind Biodiversität und eine intakte Umwelt unabdingbar – und um diese zu erhalten, braucht es genügend Finanzen und klare, ambitionierte, auf die UZL abgestützte Etappenziele.



SVS/BirdLife Schweiz

Es braucht mehr Mittel für Sömmerungsgebiete

Die Anreize, in den Sömmerungsgebieten naturnahe Landwirtschaft zu betreiben, sind heute zu gering. Umweltrelevante Leistungen müssen besser abgegolten werden. Beispiele sind das Verhindern der Verbuschung und Verwaldung von wertvollem Kulturland oder die Pflege von Biodiversitäts-Hotspots wie Trockenwiesen und -weiden. Um die Mittel zielgerichtet einsetzen zu können, braucht es zudem angepasste Instrumente, ähnlich der Ökoqualitätsverordnung in tieferen Lagen.

Pro Natura

Postfach, 4018 Basel
Marcel Liner
+41 61 317 92 40
marcel.liner@pronatura.ch
www.pronatura.ch

Schweizer Vogelschutz
SVS/BirdLife Schweiz

Postfach, 8036 Zürich
Simone Aeschbacher
+41 44 457 70 26
simone.aeschbacher@birdlife.ch
www.birdlife.ch

WWF Schweiz

Postfach, 8010 Zürich
+41 44 297 21 21
info@wwf.ch
www.wwf.ch/landwirtschaft

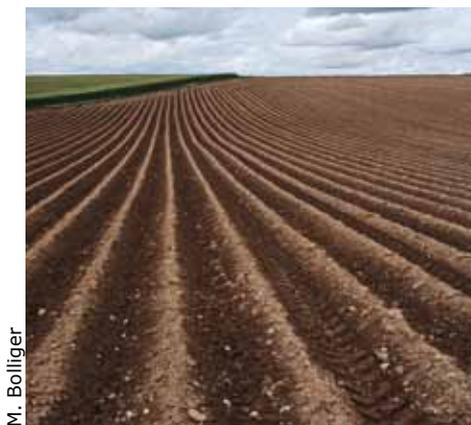
Die Schweizer Landwirtschaft: Position der Umweltverbände



SVS/BirdLife Schweiz



SVS/BirdLife Schweiz



M. Bolliger

Nahrungsmittelproduktion

Die Umweltverbände setzen sich für eine Landwirtschaft ein, die gesunde und schmackhafte Lebensmittel produziert und dabei Umwelt und Ressourcen schont. Die Schweiz ist mehrheitlich ein Grasland. Die grünlandbasierte Wiederkäuer-Viehhaltung ohne Zugabe von importierten Futtermitteln ist deshalb ökologisch und ökonomisch sinnvoll. Ackerbau, Obst- und Gemüsebau sollen die Versorgung mit hochwertigen pflanzlichen Lebensmitteln unterstützen.

Biodiversität

Um gesunde Nahrungsmittel zu produzieren, ist die Landwirtschaft auf ein intaktes Ökosystem angewiesen, in dem die Tier- und Pflanzenarten des Kulturlandes geschont werden. Nur so können die Dienstleistungen der Biodiversität wie die Bestäubung oder die Bodenfruchtbarkeit erhalten werden. Und nur so können Arten, deren Nutzen nicht in Franken messbar ist, langfristig überleben. Heute sind die Folgen der Ertragsmaximierung deutlich spürbar: Ein Drittel aller bekannten Pflanzenarten ist gefährdet, die Bestände spezialisierter Vogelarten des Kulturlands nehmen laufend ab.

Knappe Ressourcen und Ernährungssicherung

Die absehbare Knappheit von Rohstoffen und natürlichen Ressourcen haben das Bewusstsein für die Ernährungssicherung wieder geweckt. Die Schweiz wird immer auf einen Anteil an Nahrungsmittelimporten angewiesen sein. Damit der Anbau in den Produktionsländern nicht auf Kosten von Mensch und Natur geht, muss der ökologische Landbau weltweit unterstützt und der Fair-Trade-Handel gestärkt werden. Klare Rahmenbedingungen für Importprodukte und gerechte Preise verhindern, dass Bäuerinnen, Bauern und die Natur unter der Nahrungsmittelproduktion leiden. Das Konsumverhalten muss nachhaltiger und der Verzehr von Fleisch reduziert werden.

Landschaft und Landschaftsinitiative

Täglich verschwinden 11 ha Kulturland unter Siedlungen, Industrie- und Verkehrsinfrastruktur. Die Umweltverbände setzen sich mit der Landschaftsinitiative aktiv für den Schutz des Kulturlandes ein. Die traditionelle Landschaft und die für die Landwirtschaft typische Biodiversität müssen erhalten werden – damit wir auch in Zukunft noch Produkte aus Schweizer Landwirtschaft kaufen können.



Agrarallianz



WWF Schweiz, Pro Natura und Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz sind Mitglieder bzw. Kooperationspartner der Umweltallianz (www.umweltallianz.ch), Mitglieder der Agrarallianz (www.agrarallianz.ch) und Träger des Vereins HOCHSTAMM SUISSE (www.hochstamm-suisse.ch).